



Die Rückkehr des Sankt Georg in die Sottrumer Kirche

Die Kirchengemeinde Sottrum hat einen guten Grund zur Freude. Das St. Georg-Standbild ist wieder zurück. Mehr als zweieinhalb lange Jahre hat die Kirche ohne dieses auskommen müssen. Nun aber steht der St. Georg wieder an seinem angestammten Platz unter der Orgelempore und präsentiert sich in einem ganz anderen Aussehen. Aber das muß näher erläutert werden.

Vorab aber etwas zur Person: Der Heilige Georg ist Schutzpatron der Sottrumer Kirche. Georg stammte wohl aus Kappadokien und war Soldat des römischen Heeres. Er bekannte sich öffentlich zum Christentum und ist als Märtyrer unter der Herrschaft des Kaisers Diokletian um das Jahr 303 enthauptet worden. Die früh einsetzende Legendenbildung verzerrt die tatsächliche Vita des Heiligen, so daß nicht viel Gesichertes über das Leben und Sterben dieses berühmten Märtyrers belegt ist. So ist die Darstellung des kämpfenden Georg mit dem Drachen erst in viel spätere

Von Gerhard Bischoff

Zeit entstanden. Georg wurde Schutzheiliger der Ritter und erfuhr dadurch eine besondere Verehrung. England wählte ihn zu seinem Nationalheiligen, und das Symbol, das sogenannte Georgskreuz, findet sich in der englischen Flagge wieder: ein rotes Kreuz auf weißem Grund. Der Name Georg zählt zu den häufigsten männlichen Vornamen. Auch mehrere Herrscher des Hannoverschen Fürstenhauses trugen seinen Namen. Bei dieser besonderen Verehrung ist es daher nicht verwunderlich, daß viele Kirchen mit dem Namen Georgs in Verbindung gebracht werden, so auch die Kirche in Sottrum. In einer Schenkungsurkunde aus dem Jahre 1350 für die Sottrumer Kirche lesen wir:in de Ehre und Priese des allmechtigen G_des und hilligen Marterer S. Georgii, tho der Kerken tho Sottrum...

Und dieser Heilige Georg wurde nach einer Sage von den Sottrumer Bürgern um

Hilfe angerufen, als sie sich mit dem Bau ihrer Kirche befaßten. Alles Baumaterial, was die Sottrumer tagsüber zum Kirchenbau heranschafften, hatte ein böser Drache des Nachts wieder weggeschleppt.

Der 1972 verstorbene Lehrer Wilhelm Niebuhr aus Sottrum beschreibt diese Sage wie folgt: "Die Einwohner Sottrums wollten ihrem neuen Christengott ein Haus bauen, wußten jedoch nicht, an welchem Ort sie dieses Heiligtum errichten wollten. Sie forderten eine Gottesentscheidung und ließen daher in einer Nacht einen Stier aus dem Stall. Wo dieser sich niederlegen würde, mußte nach Gottes Willen die Kirche erbaut werden. Am Morgen fand man den Stier mitten in einem Sumpf der Wieseniederung liegen. Sie betrachteten diese Entscheidung als eine Prüfung Gottes und scheuten keine Mühe, den Sumpf mit Sand zu füllen. Aber – oh Schrecken – ein furchtbarer Drache blies des Nachts den Sand

Fortsetzung auf Seite 2



Sankt Georg-Standbild seit 1961, vor der Restaurierung.



Das Sankt Georgs-Standbild nach der Restaurierung, zugrunde gelegt wurde die zweite Fassung.

Fortsetzung von Seite 1

fort. Alle Arbeit war vergebens, bis der mächtige Ritter Georg Hilfe versprach und in einem furchtbaren Kampf den Drachen erschlug. Aus Dankbarkeit für diese edle Tat erhielt die nun entstehende Kirche den Namen Sankt-Georgs-Kirche. So berichtet die Sage."

Jeder Sage haftet wohl etwas Wahres an. Gesichert dürfte dabei sein, daß für den Kirchenbau eine Menge Sandboden herbeigeschafft werden mußte, um den erwählten sumpfigen Platz nahe bei der Wieste aufzufüllen. Aber es dürfte wohl die Hochwasser führende Wieste im Zusammenwirken mit der früher vorhandenen 'Wasserstraße' gewesen sein, die den Sand immer wieder weggeschwemmt hat. Trotz aller Schwierigkeiten, die Kirche konnte erbaut werden, und sie erhielt den Namen Sankt-Georgs-Kirche.

Nicht der Name allein, sondern auch ein plastisches Standbild sollte in Sottrum an den legendären Georg erinnern. Und somit erhielt die Kirche jenes Reiterstandbild, das den Kampf des Georg mit dem Drachen zeigt. Woher allerdings diese Statue stammt und seit wann sie sich in der Kirche befindet, konnte bislang nicht herausgefunden werden. Bisherige Annahmen gingen davon aus, daß das Standbild um das Jahr 1600 herum entstanden sein könnte.

Der Zahn der Zeit hat diese hölzerne Statue stark mitgenommen. Mehrere Schäden zeigten das Reiterstandbild in keinem schönen Bild. Dem Drachen fehlten bis in das 20. Jahrhundert hinein Hals und Kopf und auch ein Stück des Schwanzes. Für eine Reparatur fehlte der Kirchengemeinde das Geld. Und so stand der St. Georg viele Jahre eher unbeachtet hoch oben im Kirchengewölbe auf einem Balken in der Nähe der Orgel. Schäden am Kirchendach während des letzten Krieges führten dazu, daß eindringendes Regenwasser Schadstellen auch am übrigen Holz der Plastik verursachten.

Es gibt gute Gründe anzunehmen, daß sich diese Skulptur bereits seit dem Jahre 1737 auf dem Zugbalken befunden hat. In jenem Jahr wurde die heutige Kirche neu gebaut, nachdem das alte Gotteshaus wegen Baufälligkeit abgerissen werden mußte. Mit dem Einzug in die neue Kirche suchte man nach einem geeigneten Platz für das Reiterstandbild und fand ihn schließlich auf jenem Balken nahe bei der Orgel. So berichtet auch Pratje im Jahre 1774 darüber, daß er dieses Standbild an diesem Platz gesehen hat. Es darf auch angenommen werden, daß es schon damals jene Schäden aufwies, wie sie auf dem Foto aus dem Jahre 1961 erkennbar sind.

Im Jahre 1961 wurde der Innenraum der Sottrumer Kirche gänzlich erneuert. Dies war ein guter Anlaß, auch das Reiterstandbild überarbeiten zu lassen. Der Holzbildhauer Eduard Sabatier aus Verden ersetzte fehlende Holzteile wie Hals, Kopf und Schwanz des Drachen und der Kirchenmaler Hermann Oetken aus Delmenhorst paßte sie farblich der vorliegenden Bemalung (Fassung) an, so daß die Skulptur wieder vorzeigbar war. Auch über einen neuen Standort wurde dabei nachgedacht. Nach einer längeren Diskussion beschloß der damalige Kirchenvorstand, St. Georg künftig, mit Blick nach Osten, auf einem Holzsockel unterhalb der Orgelempore aufzustellen.

Im Rahmen einer Kirchenbereisung im Kirchenkreis Rotenburg/Wümme befanden Vertreter des Kunstreferates der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (EvLk) und des Referates Restaurierung des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege (NLD), daß es sich bei der Skulpturengruppe aus kunsthistorischer und restauratorischer Sicht um ein besonders herausragendes Kunstwerk handelt. Da die Fassung der Skulpturengruppe starke Schäden aufwies, wurde beschlossen, das Objekt im Oktober 2005 in die Restaurierungswerkstatt des NLD zu bringen. Das wissenschaftliche Interesse der Restauratoren lag vor allem in der Untersuchung

der Fasstechnik, da sich unter der letzten sichtbaren Bemalung Reste älterer Fassungen befanden. Hierfür wurden speziell präparierte Proben mikroskopisch und analytisch untersucht, um die verwendeten Materialien, Pigmente und Bindemittel bestimmen zu können. Des Weiteren galt es, Erkenntnisse hinsichtlich der einzelnen farblichen Gestaltungsphasen zu gewinnen. Es konnten vier, teilweise aber nur noch in Fragmenten vorhandene Fassungen nachgewiesen werden. Besonderes Interesse galt auch den verwendeten Farbmaterialeien. Neben kleinen Teilchen von Gold ließen sich auch Spuren von Lapislazuli feststellen. Aus diesem kostbaren Mineral wurde noch bis in das 19. Jahrhundert hinein der blaue Farbstoff gewonnen. Die blaue Farbe war sehr teuer und wurde daher vorwiegend sparsam und bei nur besonderen Kunstobjekten verwendet. Dieses läßt vermuten, daß es sich bei dem St. Georg-Standbild möglicherweise um ein zu damaliger Zeit aufwendig gestaltetes Kunstwerk gehandelt haben könnte.

Im April 2007 hatten Mitglieder des Sottrumer Kirchenvorstandes Gelegenheit, sich vom Fortgang der Arbeiten zu überzeugen. Anhand von Bildern wurden zunächst die bis zu diesem Zeitpunkt erarbeiteten Erkenntnisse und durchgeführten Arbeiten vorgestellt.

Anschließend an diese einleitenden Erläuterungen erhielt der Kirchenvorstand einen Einblick in die Werkstatt Räume des NLD. Bislang waren Pferd und Drachen bearbeitet worden. Aber wie sahen diese nur aus! Wegen der sehr schadhafte und spannungsreichen letzten Fassung mußte diese vorsichtig entfernt werden. Die fragmentarischen Reste der ersten, zweiten und dritten Fassung blieben erhalten. Nun wurde deutlich, wie überaus dringend notwendig die Restaurierung war, um das Standbild auch noch für kommende Generationen erhalten zu können.

Der Reiter selbst lag, vom Pferd abge-

Fortsetzung auf Seite 3



Sankt Georg-Standbild vor 1961, auf dem Zugbalken bei der Orgel.



Der Reiter vor der Bearbeitung im NLD.

Fortsetzung von Seite 2

nommen, abseits zur weiteren Bearbeitung bereit. An diesem Objekt wurde gezeigt, wie man eine einzelne Farbschicht vom Kunstwerk entfernte. Sie wurde mit einem speziellen Heißluftgerät leicht angewärmt und dann mit einem kleinen Skalpell vorsichtig abgehoben.

An dem Reiter ließ sich schon jetzt eine ziemlich genaue Altersbestimmung festhalten. Aufschluß darüber gab die dargestellte Rüstung des Reiters. Dr. Gernot Fischer als Spezialist für historische Rüstungen hatte herausgefunden, daß es sich bei der hier dargestellten Rüstung um einen so genannten Riefelharnisch handelt, den es nur zwischen 1505 und 1530 gab. Er war durch seine feine Riefelung sehr leicht aber dennoch äußerst stabil. Wegen dieser aufwendigen und dadurch teuren Machart wurde sie in späteren Zeiten nicht mehr angewendet. Auch die sogenannten Kuhmaulschuhe des Reiters lassen sich zeitlich gut einordnen. Diese flachen und sehr breiten Schuhe wurden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts getragen.

Zu einer speziellen Altersbestimmung der Statue sind am Flügel des Drachens im Ordinariat für Holzbiologie bei Prof. Dr. Peter Klein an der Universität Hamburg dendrochronologische Untersuchungen vorgenommen worden. Hier ging es darum, das Alter des Baumes, aus dem das Holzteil hergestellt wurde, zu ermitteln. Die Dendrochronologie ist eine Methode zur Altersbestimmung von Objekten aus Laubhölzern, vorwiegend Eichenholz. Anhand des Fälldatums eines Baumes kann z.B. auf das Alter eines daraus hergestell-

ten Kunstgegenstandes geschlossen werden. Als Ergebnis dieser dendrochronologischen Untersuchung am Flügel des Drachens darf als das wahrscheinliche Fälldatum das Jahr 1509 angenommen werden. Mit dieser Jahreszahl erhalten wir erstmals ein mögliches Datum, ab wann die Skulptur hergestellt worden sein kann. Sicherlich mußte das frische Holz einige Zeit gelagert werden, bis es für eine Holzschnitzarbeit geeignet war. Aber vermutlich bewegen wir uns damit in den Folgejahren nach 1509 und somit in jenem Zeitraum, der sich auch im stilgeschichtlichen Vergleich mit dem Riefelharnisch ergeben hat. Man darf daher davon ausgehen, daß unser Georg mit einiger Sicherheit älter ist, als bislang angenommen werden konnte.

Eine Unterstützung erhielten die Restauratoren auch vom Niedersächsischen Landeskriminalamt bei der Bestimmung von dem in Teilen der Skulptur seinerzeit verwendeten Kittmaterial, das mit bunten Fasern als Armierung versehen war.

Für den Kirchenvorstand ergab sich die spannende Frage, wie wohl das Reiterstandbild künftig aussehen wird. Für die Restauratoren stand fest, daß eine Farbgebung wie bisher nicht infrage kommen könne; d.h., daß nur ein Rückgriff auf historisches Aussehen möglich ist. Leider konnte die ursprüngliche Fassung nur noch in Fragmenten nachvollzogen werden. Im Sinne der fachgerechten Authentizität kann nur eine vollständig nachvollziehbare Fassung umgesetzt werden; in diesem Fall die Zweite, wobei offen bleiben muß, wann sie genau entstanden ist. Statt wie bislang auf einem weißen Pferd wird der Reiter künftig wieder auf einem

Apfelschimmel sitzen. Eines der bekanntesten Vorbilder für diese Farbgebung dürfte der Heilige Georg aus dem Jahre 1489 des Lübecker Bildhauers Bernt Notke in der Nikolaikirche (Storkyrkan) zu Stockholm sein.

Die verschiedenen farbigen Fassungsinseln beweisen, daß der Drache früher sehr farbenfroh angelegt war, beginnend von einem gelben Farbton an der Körperunterseite, der nach oben bis zum gezackten Rückgrat erst in Grün, dann in Rot und schließlich in ein Braun bis Schwarz übergeht. Dieses würde bei einer Neufassung des Drachens berücksichtigt werden.

Noch ein weiteres Jahr ging ins Land, bevor alle Arbeiten abgeschlossen werden konnten. Zuvor mußte die Reiterstatue die gleichen Arbeitsabläufe wie die übrigen Teile der Skulpturengruppe über sich ergehen lassen. Diese umfaßten neben der Konservierung der Farbreste der ersten und dritten Fassung die Grundierung des gesamten Objektes sowie die mehrfachen Farbaufträge mit langen Trocknungszeiten des historischen Farbmateriale.

Die häufig gestellte Frage nach den Kosten der Restaurierung kann wie folgt beantwortet werden: Eine der vielfältigen Aufgaben der Restauratorinnen des NLD ist es, Objekte von besonderer Bedeutung zu erforschen, exemplarische Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen vorzubereiten und zu leiten. Im Fall des Heiligen Georgs bestand ein außerordentliches und wissenschaftliches Interesse. Diese objektbezogenen Arbeiten werden nach der vollständigen Auswertung publi-

Fortsetzung auf Seite 4



Mitglieder des Kirchenvorstandes beim Besuch des Nieders. Landesamts für Denkmalpflege, im April 2007.

ziert. Damit erklärt sich auch die lange Abwesenheit des Standbildes von fast drei Jahren, denn es konnte nicht ausschließlich an diesem Objekt gearbeitet werden. Die Restaurierung selbst wurde vom Landeskirchenamt finanziert.

Nunmehr steht St. Georg wieder auf seinem angestammten Platz. Die Rückkehr des Georg-Standbildes in die Kirche wurde mit einem besonderen Fest begleitet. Hierbei können die Besucher sich anhand von Schautafeln vom umfangreichen Arbeitsaufwand überzeugen. Für die Sottrumer Kirche stellt die Rückkehr des hl. Georg wiederum eine Bereicherung dar. Dabei darf gerne erwähnt werden, daß es sich bei dieser Skulptur um das älteste Kulturgut in der Sottrumer Kirche handelt. Nun begrüßt es den Besucher wieder mit seinem neuen Aussehen nach historischem Vorbild und Befund. Wer noch das alte St. Georgs-Standbild vor Augen hatte, wird

von der neuen farbenfrohen Ausstattung überrascht sein.

Der interessierte Betrachter wird feststellen, daß der Ritter Georg bei dieser Körperhaltung kaum geeignet ist, den Drachen wirklich zu töten. Die Speerspitze zeigt steil nach oben und auch das Schwert in der rechten Hand des Ritters wird den Drachen nicht erreichen. Doch mit dieser Darstellung steht der Sottrumer Georg nicht alleine da. Auch andere St. Georg-Darstellungen wie z.B. das monumentale Bronzestandbild im Berliner Nikolaierviertel zeigt eine ähnliche Haltung. Die Lanze dort ragt steil nach oben und trägt an der Spitze sogar ein christliches Kreuz. Dazu zusätzlich noch eine Fahne. Auch die Schwerthaltung kann den Drachen weder verletzen noch töten.

Möglicherweise ist die Darstellung des heiligen Georg im Kampfe mit dem Drachen auch nur symbolisch gemeint und

vergleichbar als der Kampf des Guten gegen das Böse. Das Gute soll, will und wird immer gegen das Böse kämpfen, aber wird es letztlich das Böse auch vernichten können?

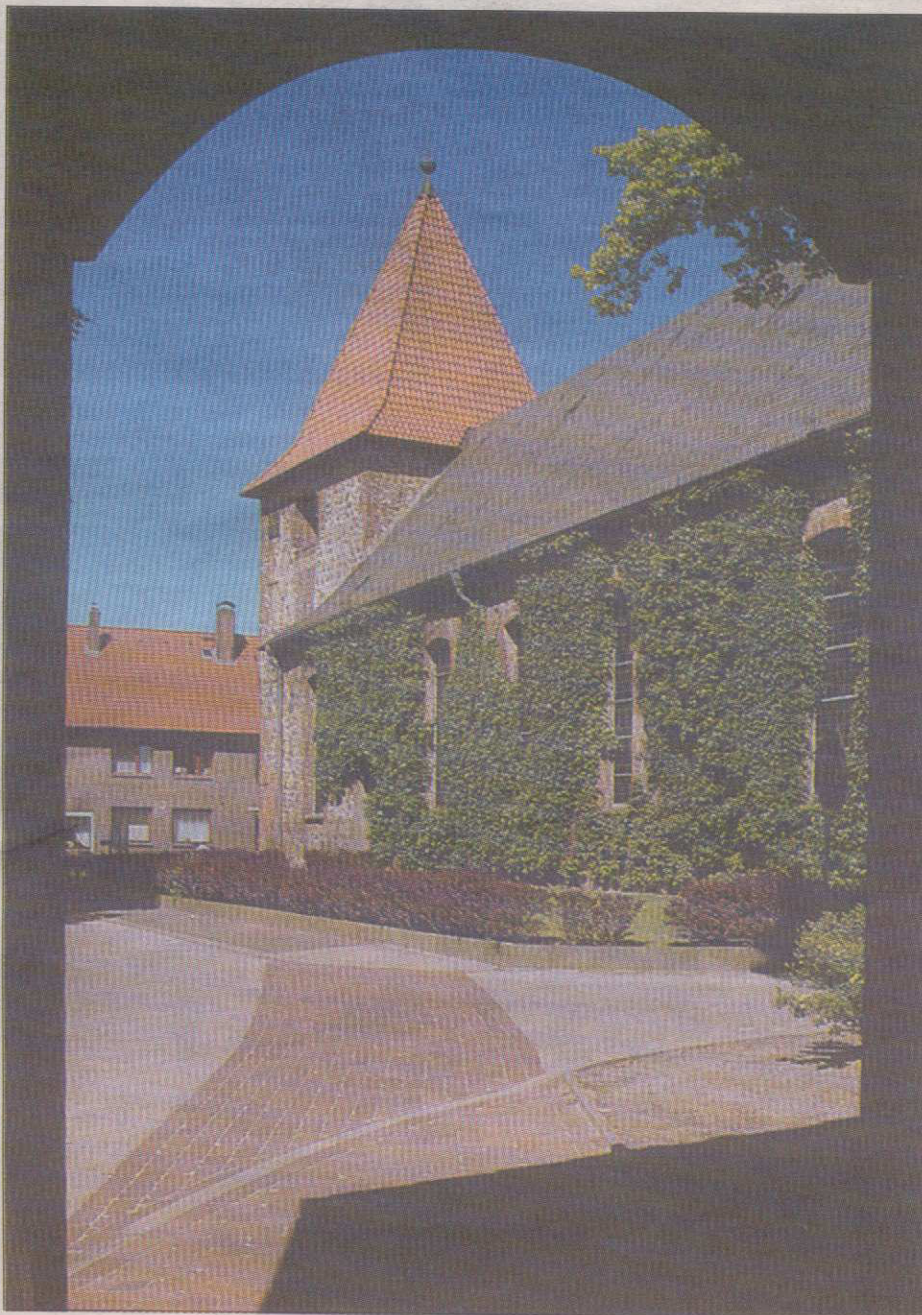
Vielleicht sollte man sich bei der Betrachtung des St. Georg-Standbildes von dieser Sichtweise leiten lassen.

Quellenangabe:

- Johann Hinrich Pratje, Altes und Neues, Band 1, Seite 34
- Wilhelm Niebuhr, Die St. Georgs-Kirche, Institut für Heimatforschung 3Y5, 4225, Seite 90
- Die St. Georgs-Kirche zu Sottrum, Sottrum 1985
- Johann Hinrich Pratje, Altes und Neues, Band 7, Seite 158
- St. Georgs-Kirche, Epitaph Nordseite
- St. Georgs-Kirchengemeinde, Kirchenrechnungen, KRI b vom 23.12.1961 über DM 866,10, Belege Sottrum 1964
- ebda, in Rechnung vom 15.2.1962 über DM 2.840,-
- Prof. Dr. Peter Klein, dendrochronologische Untersuchung am Flügel des Drachens der St. Georg-Skulptur

Bilder: St. Georgs-Kirche, Kirchenarchiv Nieders. Landesamt für Denkmalpflege

Ein besonderer Dank geht an Frau Christina Achhammer, Dipl. Restauratorin beim Nieders. Landesamt für Denkmalpflege, für die fachliche Unterstützung.



St. Georg zu Sottrum.

Nicolaus Decius gest. 1541

*Allein Gott in der Höh sei Ehr
Und Dank für seine Gnade
Darum, dass nun und nimmermehr
Uns rühren kann kein Schade;
Ein Wohlgefalln Gott an uns hat,
Nun ist groß Fried ohn Unterlaß,
All Fehd hat nun ein Ende.*

*O Lamm Gottes, unschuldig
Am Stamm des Kreuzes geschlachtet,
Allzeit gefunden duldig,
Wiewohl du wurdest verachtet:
All Sünd hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen!
Erbarm dich unser, o Jesus!*

Impressum

„Lebendige Heimat“

Beilage der
Rotenburger Kreiszeitung

Redaktion:
Rudolf Pollak, Dorfstraße 40
27389 Vahlde, Telefon (04265) 1543

unter Mitwirkung der Heimat- und
Kulturvereine und eines Redaktions-
kreises